

31. JANUAR 2019 Nr I (XV) über die grenzen

Sonderbeilage "Kurier Szczeciński"

Visi Herlin

Die Berlinale vom 7. bis zum 17. Februar

## Ein Festival fürs Publikum

Am 7. Februar beginnt die Berlinale. Die Programme von Wettbewerb und Berlinale Special der 69. Internationalen Filmfestspiele Berlin stehen. Weit über 300.000 Eintrittskarten werden wie in jedem Jahr verkauft und rund 21.000 Fachbesucher\*innen nehmen an dem Event teil.

Die Filmfestspiele finden in Berlin seit 1951 statt. Der Goldene Bär, die Trophäe für den besten Film im Wettbewerb, wurde zunächst durch Publikumswahl vergeben. Seit 1956 wählt eine Jury die Empfänger der Auszeichnung aus.

Das Event gehört zu den weltweit bedeutendsten Ereignissen der Filmbranche. Doch nicht nur die nominierten Produktionen machen die Berlinale zu einem beliebten Großereignis. Anders als bei anderen Filmfestivals gibt es Karten für alle Aufführungen, so ist die Berlinale das größte Publikumsfestival der Welt.

Zentrum des Festivals ist das Theater am Potsdamer Platz. Dort kann man bei Premieren unzählige Lieblingsstars treffen. Doch auch andere Kinos der Stadt werden während des Festes zu Kinoschauplätzen – viele davon sind Europa- oder Weltpremieren. Zu den Attraktionen zählt auch die Sektion Berlinale Classics, die seit 2013 restaurierte oder wiederentdeckte Klassiker zeigt. Rund um das Filmereignis werden in der ganzen Stadt Partys veranstaltet.

Herzstück der Berlinale ist immer der Wettbewerb, bei dem eine internationale Jury Silberne und einen Goldenen Bären vergibt. Jurypräsidentin ist 2019 Juliette Binoche.

Die Retrospektive ehrt jedes Jahr einen großen Regisseur oder greift ein filmhistorisches Thema auf. Dieses Jahr widmet sie sich unter dem Titel "Selbstbestimmt. Perspektiven von Filmemacherinnen" dem Filmschaffen deutscher Regisseurinnen. Die Filme werden in neuer Kopie oder restaurierter Fassung auf die Leinwand gebracht.

Der begehrte Preis wird auch bei den "Berlinale Shorts" an Kurzfilme vergeben.



Das Theater am Potsdamer Platz – Zentrum der Berlinale

Foto Wolfgang SCHOLVIEN © visitBerlin

Im Wettbewerb 2019 konkurrieren 17 der insgesamt 23 ausgewählten Filme um den Goldenen und die Silbernen Bären. 25 verschiedene Länder sind an den Produktionen und Koproduktionen beteiligt. 20 Filme feiern ihre Weltpremiere auf dem Festival.

Im Wettbewerb werden unter anderem folgende Filme gezeigt: "L'adieu à la nuit" ("Farewell to the Night") von André Téchiné mit Catherine Deneuve (Frankreich/Deutschland, Weltpremiere, außer Konkurrenz), "Synonymes" von Nadav Lapid (Frankreich/Israel/Deutschland, Weltpremiere), "Yi miao zhong" ("One Second") von Zhang Yimou (Volksrepublik China, Weltpremiere), "Der Goldene Handschuh" von Fatih Akin (Deutschland/Frankreich), "Gospod postoi, imeto i' e Petrunija ("God Exists, Her Name is Petrunya") von Teona Strugar Mitevska (Mazedonien/Belgien/Slowenien/Kroatien/

Frankreich), "Ich war zuhause, aber" von Angela Schanelec (Deutschland/Serbien), "Kız Kardeşler" ("A Tale of Three Sisters") von Emin Alper (Türkei/Deutschland/Niederlande/Griechenland), "Mr. Jones" von Agnieszka Holland (Polen/Großbritannien/Ukraine), "Öndög" von Wang Quan'an (Mongolei). Eröffnungsfilm des Wettbewerbs wird "The Kindness of Strangers" von Lone Scherfig (Dänemark/Kanada/Schweden/Frankreich).

Ticketvorverkauf startet am 4. Februar um 10 Uhr. Tickets für alle Filme sind immer drei Tage im Voraus (z. B. am Montag für den Donnerstag, am Dienstag für den Freitag). Pro Film kann man zwei Tickets kaufen, wahlweise an einem Ticket-Counter, auf berlinale.de und in den Berlin Tourist Infos.

Alles rings um die Berlinale: www.berlinale.de und im Berlinale-Blog: www.visitberlin.de/de/blog/berlinale. (v.b.)

## Editorial

Der deutsch-polnische Annäherungsprozess war, als er vor 60 Jahren begann, zunächst das Werk von Politikern und Kirchen, die Wege ebneten, die später die Bürger beider Staaten gingen. Die ins Leben gerufenen politischen Kontakte eröffneten damals Möglichkeiten für gesellschaftliche Kontakte. Heute blühen die gesellschaftlichen Kontakte und die politischen welken.

Derweil wird die deutsch-französische Zusammenarbeit enger. Politiker beider Staaten schaffen neue Räume für die Gemeinschaft, wovon der vor zwei Wochen unterschriebene Vertrag zeugt. Zum Beispiel werden beide Staaten ihre weltweiten Kulturinstitute integrieren (einige wurden schon verbunden zu deutsch-französischen Instituten), die Zusammenarbeit im Bereich Jugend, Bildung und Wissenschaft ausbauen, beispielsweise durch ein gemeinsames Netz an Wissenschaftsstandorten, die neue Technologien erforschen, sich mit künstlicher Intelligenz, der Erforschung des Universums und mit ethischen Problemen der Informationsgesellschaft befassen. Ein gemeinsamer Bürgerfonds soll gegründet werden, ein Komitee für grenzübergreifende Zusammenarbeit kümmert sich um eine Strategie für die Grenzregion und ihre alltäglichen Probleme. Die Energie- und Umweltpolitik wird koordiniert, die Themen Arbeits- und Finanzmärkte bearbeitet und es wird Deutsch-Französische Zukunftswerkstätten geben – ein Forum für Dialog über gesellschaftliche Veränderungsprozesse.

Polen hat kein vergleichbares Abkommen mit keinem seiner Nachbarn. Das Weimarer Dreieck ist tot und politisch sind die deutsch-polnischen Kontakte arm. Mögen die zahlreicher gewordenen gesellschaftlichen Kontakte den Politikern den Weg ebnen.

Bogdan TWARDOCHLEB

## Si Hin Berlin

■ 6. ISTAF Indoor in Mercedes-Benz Arena. Am 1. Februar startet die Leichtathletik in die neue Saison. Beim weltweit größten Meeting unterm Hallendach gibt es ein Wiedersehen u.a. mit Medaillengewinnern der Europameisterschaft 2018. www.istaf-indoor.de.

■ 6.-8. Februar. Die FRUIT LO-GISTICA 2019 (ExpoCenter City, Messedamm 22) – Internationale Messe für Früchte- und Gemüsemarketing umfasst weltweit alle Fresh-Produce-Geschäftsbereiche und -Marktteilnehmer, Überblick über sämtliche Innovationen, Produkte und Dienstleistungen. Geöffnet 9-18 Uhr.

■ 14.–18. Februar. Internationales Jugendtanzfestival Tanzolymp, ein Wettbewerb für junge Tänzer\*innen von 10 bis 21 Jahren unter dem Motto "Tanz als Weltsprache". Werden über 1000 Tänzer\*innen aus aller Welt erwartet. https://tanzolymp.com

■ 21. Februar – 3. März. Festival eat! berlin – die Hauptstadt erlebt wieder an vielen Orten ein kulinarisches Feuerwerk bei rund 70 Veranstaltungen mit besten Köch\*innen am Herd. www.eatberlin.de

WIRTSCHAFT

Deutsch-Polnischer Wirtschaftskreis

## Firmen für die Umwelt

Seit Jahren lädt die IHK Neubrandenburg monatlich zum Deutsch-Polnischen Wirtschaftskreis nach Stettin ein. Traditionell begrüßte Torsten Haasch, Hauptgeschäftsführer der IHK, Mitte Januar die Anwesenden zum ersten Treffen dieses Jahres. Es präsentierten sich Firmen mit umweltfreundlicher Produktion. Ebenso besprochen wurden die Pläne für weitere Treffen im Jahre 2019.

Anwesend waren rund siebzig Personen, Unternehmer aus dem Grenzland, ebenso wie Vertreter von Kommunen z.B. aus Greifswald, Koszalin, Neubrandenburg, Police, Torgelow und von der Insel Usedom. Aus der Staatskanzlei MV war Kati Fischer, Leiterin des Referats für Aussenwirtschaft und Messen, angereist.

Im Vordergrund des Januartreffens stand die Präsentation westpommerscher Firmen, die auf dem polnischen, deutschen und anderen Märkten aktiv sind.

Die Red Snake GmbH präsentierte ihren Mitgründer und Geschäftsführer Piotr Śmieja. Sie produziert Heizfolien mit 25-jähriger Garantie und montiert umweltfreundliche Heizsysteme auf photovoltaischer Grundlage. Piotr Śmieja erläuterte, dass Investoren, dank geltender Bestimmungen, die in der Heizsaison benötigte Energie aus dem Überschuss der in sonnenreichen Monaten ins Netz abgeführten Energie

zurückgewinnen können. Im Ergebnis nutzen sie Energie fast kostenlos. Red Snake-Systeme

lassen sich einfach per Smartphone steuern.
Karolina Czupajło von Ekosun Koszalin, ein
Anbieter umweltfreundlicher Energienutzung,
präsentierte schwimmende Häuser, die in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Mechanik
der Technischen Hochschule Koszalin entwickelt
wurden. Die als Skelettbau errichteten Häuser
stehen auf Flößen aus Stahlbeton, ideal für so
manchen See. Sie nutzen erneuerbare Energien, können aber bei Bedarf auch traditionell
gespeist werden. Gedacht sind sie als neue Form
der Erholung.

Anna Biały von Stettiner Familienbetrieb Bitermo, einem Produzenten energiesparender Heizsysteme, stellte u.a. ein neues Produkt zur Optimierung des Verbrennungsprozesses in Heizkesseln und zur Begrenzung der Heizkosten vor

Ryszard Gregula von der Form-Pat GmbH zeigte u.a. Geräte zur Neutralisierung von Abfällen, Geruchseindämmung, Rückgewinnung von Verdünnern, Brauchwasseraufbereitung und zur Hochlagerung von Industrie- und Handelsartikeln.

Beniamin Zawilla vom Fachbereich Wirtschaft und Management der Stettiner Universität informierte über eine polnisch-deutsche Wissenschaftlertagung, die seine Hochschule ausgerichtete, und Jacek Wójcik von der Handelskammer Nord, über das Southbaltic-Cleantech-Netzwerk zur Vernetzung von umweltfreundlicher Unterneh-



Treffen des Wirtschaftskreises im Stettiner Hotel Radisson Foto (b.t.)

men. Und Wilfried Meier von der Europäischen Seeadler-Zentrums GmbH (Usedom) informierte über Holzbau und über karitative Projekte, mit denen er kranken Kindern helfen möchte und die er ebenso gerne mit polnischen Partnern in Polen umsetzen will.

Torsten Haasch stellte zum Schluss die Themen der weiteren, diesjährigen Treffen des Wirtschaftskreises vor. Diskutiert wird unter anderem über die Folgen des Brexit, den Fachkräftemangel beiderseits der Grenze, den Ausbau der Digitalisierung, über Fragen der Information, des Transportwesens, über die Verbindung zur Insel Usedom, oder auch den Stand der grenzübergreifenden Metropolregion Stettin. Das Treffen im Februar verbindet sich mit einem Besuch der Firma Fliegel Textilservice bei Gryfino und im März mit der im Grenzland populären Baumesse Bud-Gryf in Stettin und der Teilnahme an der dortigen Kooperationsbörse. (b.t.)

Aus dem Polnischen von Mathias ENGER

ALICCTELLUNIC

Otto Mueller in Berlin, Breslau und Wrocław

## Künstlergemeinschaft

**Bogdan TWARDOCHLEB** 

Heutzutage kooperieren Wrocław und Berlin ähnlich wie zu Zeiten der Weimarer Republik, als Breslau und Berlin durch vielfältige Kontakte miteinander verbunden waren. Das zeigt die Ausstellung "Maler, Mentor, Magier. Otto Mueller und sein Netzwerk in Breslau" im Hamburger Bahnhof – Museum der Gegenwart in Berlin.

Im deutschen Breslau gab es damals die Staatliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe und das Schlesische Museum für bildende Künste. Sie befanden sich in den Gebäuden, in denen heute die Kunsthochschule und das Nationalmuseum zu Hause sind.

1919 bis 1930 war Otto Mueller Professor an der deutschen Hochschule. Heute unterrichtet der Maler und Professor Zdzisław Nitka an der polnischen Hochschule. Er wurde in der Stadt geboren, in der Mueller begraben liegt.

Otto Mueller war in Breslau ein ausgesprochen wichtiger Künstler und ist es auch im heutigen Wrocław. Die Kuratorinnen der Ausstellung heben das besonders hervor, wenn sie die Präsentation seines Werks durch Berichte über die Hochschule ergänzen, an der er arbeitete. Seine Studenten werden vorgestellt, das künstlerische Leben in der Stadt, die Berlin-Breslauer Kontakte, die kosmopolitischen, der Moderne den Weg bereitenden Künstlergruppen, in denen es deutsche und polnische Künstler gab. Ähnlich wie in ganz Europa identifizierten sie sich mit den Protesten gegen Krieg, für Freiheit, Demokratisierung des Lebens, und der Forderung nach Gleichberechtigung und Gleichheit vor dem Gesetz.

#### Frei und geheimnisvoll

Otto Mueller wurde 1874 im niederschlesischen Dorf Liebau (heute Lubawka) geboren und starb 1930 in Obernigk (heute Oborniki Śląskie). Nach seinem Studium reiste er 1908 nach Ber-



Die Gemeinsamkeit expressionistischen Denkens deutscher und polnischer Künstler – die Ausstellung der Künstlergruppe "Bunt". Foto. Bogdan TWARDOCHLEB

lin, wo er sich für drei Jahre den Expressionisten der Gruppe "Die Brücke" anschloss.

Während des Ersten Weltkriegs war er an der Front. Nach Kriegsende wohnte er kurz im damals revolutionären Berlin und begann dann 1919 mit seiner Arbeit in Breslau an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe, die zu den innovativsten Kunsthochschulen in Europa zählte.

Schnell entdeckte der bekannte Galerist Ferdinand Möller die Modernität des Kunstschaffens von Mueller. Als Eigentümer einer Kunstgalerie präsentierte und förderte er dessen Kunstwerke – auch in Berlin.

Biographen beschreiben Otto Mueller als freisinnigen Künstler mit einer starken Persönlichkeit, als geheimnisvoll, charismatisch, sogar als magisch. Das kann man auch in der Ausstellung sehen. Die Kuratorin Dagmar Schmengler spricht von Muellers unkonventionellen didaktischen Methoden und betont, die Studentinnen und Studenten hätten ihn als Meister und Mentor anerkannt. Zu ihnen gehörte auch der große Maler, Tänzer und Komponist Alexander Camaro, sowie Jan Cybis, der 1921 nach Krakau umzog. Für ihn waren Otto Muellers Bilder voller intensiver Emotionen und Farben.

#### Weiblichkeit und Schönheit

Die Ausstellung konzentriert sich auf die Breslauer Schaffensperiode von Otto Mueller. Laut Kuratorin geht es um eine "sehr persönliche Geschichte", um charakteristische Bilder und Grafiken des Künstlers.

Mueller zeichnete feine Gestalten junger Mädchen, junger Frauen und Liebespaare in stark vereinfachten Formen, versunken in einer Landschaft ohne besondere Einzelheiten: im Wald, am Wasser, auf Wiesen.

Fortsetzung auf Seite 4

RINNERUNGSKULTUR

Tag des Judentums in Stettin

### Litanei der Deportierten

Ein Sonntag im Januar machte aus der Kirche des Dominikanerklosters in Stettin einen Ort des Gedenkens an die pommerschen Juden. Auf Befehl des Gauleiters wurden am 13. Februar 1940 mitten im Winter, bei tiefem Frost, jüdische Bürger Pommerns in unbeheizte Viehwaggons verfrachtet und in die im besetzten Polen eingerichteten Ghettos deportiert. Es war im Reich die erste Deportation deutscher Staatsbürger jüdischer Abstammung. Die wenigsten von ihnen überlebten den Holocaust. Der bewegendste Moment des Gedenkens war die symbolische "Litanei der Deportierten".



Andrzej Kotula liest die Litanei der Deportierten.

Foto: Bogdan TWARDOCHLEB

Vor dem Altar brannten die Kerzen auf der Menora und alle Namen der Deportierten – Kinder, Alte, ganze Familien – erschienen, unterlegt mit gedämpfter synagogaler Musik, auf einer Leinwand. Andrzej Kotula begann mit der Vortragung der Namen dieser zum Tode Verdammten. Der freie Journalist aus Stettin und Mitbegründer des vor über 20 Jahren gegründeten Polnisch-Deutschen Journalistenklubs "Unter Stereotypen" bemüht sich seit Jahren um die Dokumentation des Schicksals pommerscher Juden.

Die Veranstaltung, an der auch einige der wenigen heute in Stettin lebenden Juden teilnahdes Judentums statt, organisiert von der Katholischen Kirche. Gäste waren unter anderem der in intellektuellen Kreisen sehr bekannte Direktor des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau. Prof. Paweł Śpiewak und Sławomir Sikora, Pfarrer der Lutheranischen Gemeinde Stettin. Zu Beginn stellten sie die Interpretation des Buches Hosea vor, aus dem das Motto des Tages des Judentums: "Ich komme nicht um zu vernichten" stammt. Pfarrer Sikora erinnerte an das Werk des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffers, der in Pommern in Zingst, bei Stettin und Köslin, wirkte, Bonhoeffer stellte sich aktiv gegen die Nazis, verteidigte die Juden und wurde wenige Tage vor Kriegsende von

den Nazis hingerichtet. Stehend hörten die Anwesenden im Anschluss an die "Litanei der Deportierten" die Verlesung des Gebets Papst Johannes Paul II. für die Juden durch den Prior des Stettiner Dominikanerklosters, Maciej Biskup. Darin heißt es: "Vater Abrahams, Vater der Propheten, Vater Jesu Christi,... Erhöre unsere Gebete, die wir vor dich bringen für das jüdische Volk, ... Steh ihm bei, damit es Achtung und Liebe von denen erfährt, die noch nicht das Ausmaß seiner Leiden verstehen, und von denen, die solidarisch, im Bewusstsein gegenseitiger Sorge, den Schmerz und die Wunden des jüdischen Volkes mitfühlen...."

Eindrucksvoll rezitierte der ehemalige Oppositionelle und heutige Bibliothekar, Theatergruppengründer und Initiator von Poesie-Treffen im Dominikanerkloster Łódź, Włodzimierz Galicki, die Verse der polnischen Dichterin Anna Kamieńska (1920-1986) aus dem Band "Das zweite Glück Hiobs". Auf der Klarinette begleitete ihn Kinga Chmielewska, Studentin an der Kunsthochschule in Stettin.

Die Ausstellung "Anwesenheit der Abwesenden", ausgerichtet von der Pommerschen Bibliothek zu Stettin, zeigte fotografischen Portraits der im Februar 1940 deportierten Menschen. Ihre Kennkarten und Fotos blieben im Staatlichen Archiv erhalten.

Veranstaltungen zum 22. Tag des Judentums wurden ebenso in Krakau, Posen, Warschau und Breslau organisiert.

Für den 12.-13. Februar planen die heutigen jüdischen Bürger Stettins am Ort der Stettiner Synagoge, die in der Reichspogromnacht von den Nazis abgebrannt wurde, eine Gedenkzeremonie für die Deportierten des Jahres 1940.

(p.m.)
Aus dem Polnischen von Mathias ENGER

<u>AUFRUF</u>

### Paweł Adamowicz – Danziger, Bürger der Republik

Seit der Ermordung des Stadtpräsidenten Pawet Adamowicz herrschte Stille, Einkehr, Nachdenken über das Leben des Präsidenten und die Folgen der verbrecherischen Tat. So wollten es auch seine Nächsten und so erklang das Lied "The Sound of Silence" auf dem Danziger Langen Markt (Długi Targ).

Jetzt aber geht es um das WORT, Paweł Adamowicz hat während seines Lebens nicht geschwiegen. Er wirkte mit Worten und Taten. Für seine offene Haltung und den offenen Dialog hat er den höchsten Preis bezahlt. Vor einigen Tagen schrieb mir Frau Professor Anna Wolff-Powęska: "Ich möchte daran glauben, dass sein absurder Tod zumindest zum Nachdenken darüber führt, in welche Richtung wir gehen wollen. Ist das Schweigen gegenüber der Verbreitung des Hasses nicht auch Beteiligung daran? Wir müssen sprechen, damit die Worte den ihnen angemessenen Wert bekommen!"

Meine Beziehungen zu Paweł Adamowicz prägte das weit gefasste Thema der Anwesenheit von Geschichte im öffentlichen Raum. Er hat auf diesem Gebiet große Leistungen vollbracht. Das Europäische Solidarność-Zentrum in Danzig, dessen Auftrag Basil Kerski hervorragend realisiert, hat er vorgeschlagen und war dann sein Fürsprecher. Er unterstützte und förderte das Danziger Museum des Zweiten Weltkriegs in der Form, die ihm die Mitarbeiter\*innen unter Leitung von Pawet Machcewicz gaben.

Seine dritte Museums-Vision – die Schaffung eines neuen Gebäudes und einer neuen Ausstellung für das Museum der Stadt Danzig, an dessen Programmrat ich beteiligt war, konnte er nicht mehr realisieren. Es ging um ein Museum für die Danziger, um einen Ort der Identifikation mit der eigenen – schönen aber auch nicht einfachen – Geschichte. Ein Danzig-Museum für Polen und Europa, ein Museum, durch das wir über Danzig die multikulturelle Geschichte Polens und Europas hätten wiederfinden können.

Seine Vision der Metropole Danzig hätte sich in die Vision eines modernen, demokratischen, offenen, toleranten Polen eingeschrieben. Ein Polen des Dialogs, nicht der Ausgrenzung und Eliminierung des Gegners. Im Geist dieser Werte ist Paweł Adamowicz auch unser Präsident, Präsident aller Polen, die an Freiheit, Toleranz und Demokratie glauben. Polen, die wie er für diese Werte zu kämpfen in der Lage sind, dabei aber nicht gegen jemanden kämpfen wollen, die für Dialog und nicht



für die Dominanz einer hegemonialen Macht eintreten.

Pawet Adamowicz war ein Mensch der Grenzregion. Zwangsmigration aus dem Wilnaer Gebiet war das Schicksal seiner Eltern, sie wurden wie Millionen anderer Polen in dramatischen Wanderungen durch unwegsame europäische Gegenden getrieben. Vielleicht hat er deshalb mit solcher Sensibilität und Hilfsbereitschaft auf die Flüchtlinge geblickt, die in den letzten Jahren massenhaft vor Tragödien und Kriegen in ihren eigenen Ländern flüchteten. In den Zwangsmigrationen erkannte er vor allem das menschliche Drama – in der kulturellen Vielfalt einen Reichtum für die Einzelnen und die Gemeinschaft.

Ich glaube, dass wir nur in der Treue zu diesen dialogischen Werten des Präsidenten Pawet Adamowicz seine Mission fortsetzen können – nicht nur für die Metropole Danzig, sondern für die politische Kultur in Polen. Das sind wir ihm und Polen schuldig, das eben jetzt Anstrengungen braucht, um den Wert dieser Worte zurückzuholen: Toleranz, Demokratie, Dialog. Lasst uns nicht vergessen, dass der Dialog nicht dazu da ist die Bedeutung der Werte zu verwischen, sondern ihnen einen Sinn zu geben. Wir unterscheiden uns, sprechen darüber, wählen die besten Werte bei Achtung der Widersacher aus.

Robert TRABA 19. Januar 2019

■ Professor, Historiker, Politologe, Gründer der Allensteiner Stiftung "Borussia" und der "Kulturgemeinschaft Borussia", 2006-2018 Direktor des Zentrums für historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Aus dem Polnischen von Ruth HENNING

## "Kaputte" Nachbarschaft

Zum ersten Mal in der Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen haben wir es mit der Situation zu tun, dass sich polnische Politiker im Ausland anders über die westlichen Nachbarn äußern als im eigenen Land. In letzter Zeit wurden verschiedene Vorwürfe gegen Berlin bekräftigt. Es schien sogar, dass die für den Herbst 2018 geplanten zyklisch stattfindenden Regierungskonsultationen abgesagt würden. Es geschah dann doch nicht, aber das schwache Ergebnis des Treffens ist ein weiteres Zeichen für den Zusammenbruch der Beziehungen zwischen den beiden Hauptstädten. Von den großen gemeinsamen Projekten der letzten Jahre ist wenig geblieben und man gewinnt den Eindruck, dass keiner dem anderen mehr etwas anzubieten hat. Ein Vierteljahrhundert sehr guter Kontakte und historischer Annäherung – wie die polnischdeutschen Beziehungen seit 1989 beschrieben wurden – nimmt ein überraschendes Ende. Wie sieht eine "kaputte" Nachbarschaft in der Zukunft aus?

"Kaputte Nachbarschaft" das mag übertrieben erscheinen. Wirklich? Man sollte fragen, was genau an dem heutigen Zustand auf welche Faktoren zurückzuführen ist: Welche übersteigen Polens Einfluss, was geht auf unser unioder bilaterales Handeln zurück? Das Ganze erinnert an eine alte Karikatur von Andrzej Mleczko, in der Gott wie ein boshafter Schöpfer Polen zwischen Deutschland und Russland platziert und dies für einen guten Witz hält. Die geopolitische Lage Polens ist jedoch heute nicht dieselbe wie in früheren Jahrhunderten, auch wenn manche Politiker dies meinen und dementsprechend die polnische Außenpolitik gestalten wollen.

Vor nicht allzu langer Zeit schien es noch, der Fatalismus in der Selbstwahrnehmung der Lage Polens sei überwunden. Nach dem politischen Umbruch von 1989 unterzeichneten Polen und Deutschland Verträge, mit denen bilaterale Beziehungen für die nächsten Dekaden abgesteckt wurden. Betonen sollte man immer wieder, dass Deutschland Polens Bemühungen um einen NATO- und einen EU-Beitritt aktiv unterstützte. Natürlich haben die Deutschen dies im eigenen Interesse getan, aber auch im polnischen und europäischen. Allein für Berlins politischen und wirtschaftlichen Vorteil wären viele dieser Maßnahmen entbehrlich gewesen.

Das 1991 gegründete Weimarer Dreieck sollte ein eigenes Labor werden, um die Rolle Polens neu zu definieren. Mit der verstärkten Zusammenarbeit zwischen Warschau, Berlin und Paris wurde Polen geradezu demonstrativ in den Westen geschoben. Die Konten haben sich intensiviert, wobei Deutsch-Polnische Gesellschaften, Städtepartnerschaften, Jugendzusammenarbeit, Kultur- und Wissenschaftsaustausch usw. wichtige Inspirationsquellen waren. Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene besteht weiterhin eine gute Nachbarschaft.

#### **Verankerung in Europa?**

Der Beitritt Polens zur EU sollte quasi auf ewig unsere Verankerung im Zentrum eines demokratischen, liberalen und wohlhabenden Europas sichern. Polen begann sich in Zusammenarbeit mit den anderen Staaten der EU zu entwickeln und die Beziehungen zu seinen Nachbarn, insbesondere zu Deutschland,

Warschau hat diese Chance voll genutzt, wurde zu einem wichtigen Akteur, bestimmte die Zukunft des Alten Kontinents mit und fungierte als Vermittler in Konflikten. Sicherlich wurden nicht alle Ziele erreicht, nicht überall war die Stimme Warschaus entscheidend, aber die Politik welchen Landes erfüllt schon alle Programme und

Die Bilanz aber war für uns Polen positiv. Polens Errungenschaften wurden möglich dank einer kohärenten Innen- und Au-

Integration an. Nationale und sogar nationalistische Rhetorik färbt fast alle offiziellen Erklärungen. Man betont die polnische Würde, die von anderen Staaten nicht genügend geachtet werde, wobei man dies von historischen Themen auf die Gegenwart überträgt. Begrifflichkeiten wie der "Wiederaufbau Polens aus Ruinen" oder das "Sich aus den Knien erheben" begleiteten jegliches Regierungshandeln Warschaus. Oft nahm es karikaturhafte Formen an und gefährdete das Ansehen des Staates unnötig.

Im Sturm wurden Experteninstitutionen erobert und Stifgelesene Tageszeitung, dass ein beliebtes Wochenmagazin und ein häufig gesehener Fernsehsender nichtdeutschen Inhabern gehört, wird verschwiegen. Das Verhalten gegenüber Angela Merkel durch einige Politiker und Journalisten ist unangemessen.

#### Monolog statt Dialog

Noch bis vor kurzem bezeichnete man die deutsch-polnische Nachbarschaft als reif, Dutzende gemeinsame Projekte füllten die vergangenen Jahre. Doch die Regierungskonsultationen 2016 zeigten bereits, dass von den Koninnenpolitisch profitieren kann (vor allem in Polen). Zu den bestehenden bilateralen

Schritten zwingt und von der man

(teilweise "imaginären") Problemen könnten bald neue kommen. Vor kurzem entstand eine neue Parlamentariergruppe, die den deutsch-polnischen Vertrag vom 17. Juni 1991 untersuchen soll. Auf ihrer Agenda findet sich auch das Problem des Polnischunterrichts in Deutschland und des Polnischen Hauses in Bochum. Soll allein durch diese beiden Fragen das Vermögen des Vertrags und allgemein der deutsch-polnischen Nachbarschaft betrachtet werden? Die Einberufung der Parlamentariergruppe würde ich noch als das Begehren interpretieren, den 30. Jahrestags der Vertragsunterzeichnung vorzubereiten. Doch seine Zusammensetzung zeigt, dass es nicht darum geht.

#### **Unsere Verantwortung**

Das Beispiel der vom polnischen Parlament berufenen parlamentarischen Arbeitsgruppen zu Fragen der Kriegsreparationen und des Nachbarschaftsvertrags ist bedeutend. Wie kann man sich erklären, dass kein einziger Oppositionspolitiker darin vertreten ist? Sind die deutsch-polnischen Beziehungen für sie nicht mehr wichtig? Stellt sie die Rolle des externen Kritikers, der sich von Zeit zu Zeit vor einer Fernsehkamera äußert, zufrieden? Oder will die Opposition lieber weiter zusehen, wie die Anstrengungen tausender Menschen zunichte gemacht werden. die sich für bessere Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarn eingesetzt haben? Hoffen sie, dass dies die gegenwärtige polnische Regierung weiter kompromittiert?

Das ist auch eine Frage an mein eigenes Umfeld: Haben wir zu schnell die Entwicklung des "Guten Wandels" mit seiner antideutschen Stoßrichtung akzeptiert?

Der zu Beginn dieses Textes erwähnte Karikaturist zeigte den Fatalismus der geopolitischen Lage Polens zwischen zwei mächtigen und uns widerstrebenden, oft auch feindseligen Staaten. Aber sagen wir es noch einmal: Wir haben jetzt keinen Feind jenseits der Oder. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir dort einen Partner haben, der für immer vom Gepäck "historischer Schuld" beschwert sein wird. Wenn man die Politik Warschaus beobachtet, kann man den Eindruck gewinnen, dass man genau das offenbar möchte (möchten wir das?), weil die Außenpolitik dann einfacher wäre – zumindest hätte es den Anschein – und das eigene Verlangen bediente, jemand besseres und edleres zu sein.

Die deutsch-polnischen Beziehungen unserer Zeit durchlaufen erst jetzt eine echte Prüfung. Sind sie reif oder schon vor der Reifung

"kaputt"? nur darin, dass wir die Deutschen (und ihre Geduld) testen, oder dass nur unsere Fähigkeit zur Außenpolitik getestet wird.

Und noch etwas: es ist schwer, eine Prüfung zu bestehen, wenn man nicht weiß, was das Ziel ist und was nach der Prüfung kommen soll. Denn auf einen Geldregen aus Kriegsreparationen braucht man nicht zu warten.

#### Krzysztof RUCHNIEWICZ

■ Historiker, Professor, Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław



Leerstelle in Berlin-Mitte an der repräsentativen Allee Unter den Linden, wo sich einst das Gebäude der polnischen Botschaft befand. 1999 bekam die Botschaft vorübergehend einen anderen Sitz fern vom Zentrum, wo sie sich bis heute befindet. Warschau kündigte viele Male den Bau eines neuen Gebäudes an, verschiedene Regierungen gaben verschiedene Eröffnungsdaten an: 2001, 2012, 2016, 2019... Am früheren Sitz der Botschaft kommen jeden Tag

ßenpolitik. Eine wichtige Rolle spielten auch die persönlichen Kontakte zwischen polnischen und ausländischen Politikern. Es liegt in der Natur der Sache, dass die deutsch-polnischen Beziehungen etwas in den Hintergrund getreten sind, zugunsten von multinationalen Beziehungen, die in veränderten Konstellationen der EU-Staaten entwickelt wurden. Trotzdem blieb Berlin immer ein wichtiger Bezugspunkt und Mitstreiter bei verschiedensten Aktivitäten, an denen auch Warschau beteiligt war.

#### "Guter Wandel"

. Nach 2015 allerdings hat Warschau die Rolle des flexiblen Spielers, der als Partner in europäischen Initiativen galt, aufgegeben. Dies geschah nicht infolge besorgniserregender Misserfolge, sondern ging auf die Entscheidung der neuen Regierung zurück. Was bislang als Erfolg, zumindest aber als profitables Geschäft galt, wurde nun als unvorteilhaft, als Fehlschlag, sogar als Demütigung darwurden alternative europäische Trugbilder gesponnen (ein Beispiel dafür ist die aus der Mottenkiste gekramte Idee eines "Międzymorze" also eines Staatenverbands vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee unter polnischer Führung). Und in offiziellen Äußerungen stellte man die Errungenschaften der europäischen Gemeinschaft und die langjährige Mitgliedschaft Polens darin infrage.

Man gewinnt den Eindruck, die Politiker der Regierungspartei haben den Wahlkampf, in dem sie auf die Euroskeptiker ein Auge geworfen hatten, bis heute nicht beendet. Immer dreister fechten sie den Wert der europäischen tungsräte neu besetzt, die Mittel für deutsch-polnische Projekte gewähren. Antideutsche Töne bei offenen Auftritten kamen in Mode und zeugen nicht so sehr vom ungestillten Verlangen nach Würde und Handlungsmacht in den Beziehungen mit dem westlichen Nachbarn, als vom tiefen Minderwertigkeitkomplex eines Teils der polnischen Politikerszene und gewisser Wissenschaftlerkreise.

#### Mediale Propaganda

Diese tiefen und, wie es scheint, irreversiblen Veränderungen gingen mit einer verstärkten medialen Propaganda einher. Schnell wurden, wie wir meinten, längst begrabenene Dämonen der Vergangenheit geweckt. Die Geschichte ist wieder zu einem Instrument der aktuellen Politik geworden, wie unter anderem die Frage der Nachkriegsreparationen zeigt, die mit Berechnung angebracht wird - ohne die geringste Überzeugung, dass die Sache jenseits aktueller Politik Sinn macht. Um das Staatsangeblichen Manipulationen entgegenzuwirken, wurde das IPN-Gesetz geändert: Zwischenzeitlich stand es unter Strafe, Polen eine Mitschuld am Holocaust zuzuschreiben. Dies stieß auf berechtigten Widerspruch vonseiten Israels und der USA.

Immer wieder beweisen Politiker aus dem Regierungslager, dass Deutschland für sie ein genehmer "Prügelknabe" ist. Ein Beispiel war die Behauptung, dass Berlin Einfluss auf die polnischen Kommunalwahlen 2018 mithilfe von Medien nichtpolnischer Eigentümer ausübt. Die Kämpfer an dieser Propagandafront sind seit Jahren für ihre Deutschland-Phobien - und nur dafür - bekannt. Dass die meisttakten zwischen den Hauptstädten nicht viel geblieben ist. Damals beschlossen Berlin und Warschau lediglich das Deutsch-Polnische Schulbuch zu fördern (in Arbeit seit 2006) und eine Schule für syrische Flüchtlinge zu bauen. Das Schulbuch kam heraus, aber die Veränderungen im polnischen Bildungssystem lassen Zweifel, ob es überhaupt im Unterricht eingesetzt werden kann. Und die erwähnte Schule für jene Kinder, die sie so sehr bräuchten - ist sie entstanden?

Die letztjährigen Konsultationen, die bereits zum 15. Mal stattfanden und zwar - Nomen est Omen - am 2. November, dem Allerseelen-Tag, endeten ohne Ergebnis. Etwas wurde gesagt, Fotos gemacht. Wie erbärmlich das Treffen gewesen sein muss, davon zeugt ein Eintrag auf der Website des polnischen Premierministers. der nur leere Phrasen enthält. Während der Gespräche wurde kein einziges für beide Staaten wichtiges Problem angegangen, das lösen könnte. Auch die Erklärung der Außenminister fiel blass aus. In der Diplomatie ist ein solcher Umgang mit gemeinsamen Angelegenheiten Grund zu großer Sorge um die Zukunft der gegenseitigen Beziehungen.

#### **Bequeme Positionen**

Sollte das wundern? Die polnische Seite kann sich verschanzen hinter dem deutschen Standpunkt zur Gaspipeline Nord Stream und die deutsche Seite kann vermuten, dass ein Polen mit "mangelnder Rechtstaatlichkeit" keine Zusammenarbeit will. Im Grunde genommen für beide Seiten eine bequeme Lage, die zu keinerlei konkreten

Aus dem Polnischen von Nancy WALDMANN

Gartzer Gespräche

### Deutsch-Polnisches Multiplikator\*innen-Treffen

# Die Hoffnung stirbt zuletzt

Gartz liegt an der Oder und mitten in Schengenlandia. In den Orten der Gemeinde leben heute Deutsche und Polen Tür an Tür. "Dank unserer polnischen Mitbürger sind die leeren Häuser wieder saniert", hört man die Gartzer sagen, oder: "Wo ist bei uns denn noch eine Autowerkstatt? Aber der eine Pole im Dorf arbeitet in Polen in einer Werkstatt. Neulich hat er das Auto der Nachbarin mitgenommen und abends kam es repariert zurück."

Von Gartz ins südlich gelegene Berlin sind es 120 Kilometer: 30 Kilometer nördlich von Gartz liegt die Großstadt Stettin. Die aber scheint unerreichbar, jedenfalls mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Darüber zumindest beschweren sich Gartzer Neubürgerinnen auf Polnisch. Sie und über 20 weitere Neu- und Alt-Gartzer sind am Abend in die Gemeindeverwaltung gekommen, um mit Experten aus Potsdam und Berlin über Bus- und Bahnverbindungen in der Gemeinde zu diskutieren.

"Eine gute und zügige Anbindung an Stettin, eine zweigleisige Bahnstrecke wäre ein Schub für unsere Gemeinde. Weitere Neubürger kämen, Studenten aus Stettin könnten hier wohnen", sagen sie. Aber was ist denn mit einer Buslinie zumindest bis zur Grenze oder gar bis nach Stettin?

"Wir haben die Konzession für eine internationale Buslinie nach Stettin 2004 zurückgegeben", sagt Lars Böhme vom Verkehrsverbund.



Vom Grenzraum zum Begegnungsraum – Gespräche in Gartz/Oder Foto: RAA Perspektywa

"Sie war unwirtschaftlich. Mit dem Uckertakt leisten wir seit 2012 Zubringerdienste zum schnelleren grenzüberschreitenden Schienenverkehr."

Doch seit über 20 Jahren hört man hier, die Schiene muss ausgebaut werden, um attraktiv zu sein. "Man kann nur fahren, was die Infrastruktur hergibt", sagt der Berliner Bahnexperte Lars Leister. Aber Hartwig Rolf vom Ministerium in Potsdam macht den Gartzern Hoffnung. "Politisch ist alles entschieden, da kommt keiner mehr raus, die Bahn wird zweigleisig ausgebaut."

Nach Berlin und nach Stettin soll es danach im Halbstundentakt gehen. Auf die Fragen der Gartzer nach dem Wann, lautet die Antwort, der Ausbau werde wohl 2020 beginnen. Trocken erwidert ein Gartzer: "Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Mathias ENGER

### Zwei Moderationskoffer

Ein spannender Samstagnachmittag beim Stettiner Kulturinkubator mit lokalen Multiplikator\*innen aus der deutsch-polnischen Grenzregion.

Die Grenzregion braucht kreative, grenzübergreifende Initiativen. Doch zuerst müssen sich potentielle Partner gegenseitig kennenlernen und ins Gespräch kommen. Der Einladung des Stettiner Kulturinkubators, des Projekts RAA perspektywa und des Regionalzentrums Vorpommern-Greifswald sind Engagierte aus Stettin, Vorpommern-Greifswald und aus der Uckermark gefolgt, von Musik- und Literatur-, über Film- und Tourismusvereine, die sich für die Nachhaltigkeit einsetzen, bis zu Eltern- und Bürgerinitiativen sowie Organisationen, die Kinder und Senioren unterstützen.

"Der Stettiner Kulturinkubator ist ein guter Ort, weil wir hier Räumlichkeiten zur Verfügung stellen können. Aber auch wir alle, jede Organisation, wie zum Beispiel die RAA Mecklenburg-Vorpommern oder der Verein Media Dizajn, der den Kulturinkubator leitet, haben das Potenzial, das man mit anderen teilen könnte. Deswegen haben wir Marek Sztark eingeladen und gebeten, uns auf dem Weg der Multiplikator\*innen zu begleiten", sagte Dr. Dorota Kowalewska, die Leiterin des Kulturinkubators.

Mithilfe von kreativen Workshop-Methoden hat Marek Sztark, Berater und Trainer u.a. im Bereich der Bürgerbeteiligung durch Kultur, die Teilnehmer\*innen ins Thema der Netzwerkarbeit eingeführt. Zu Beginn des Treffens hat er am bildhaften Beispiel gezeigt, dass uns viel mehr verbindet, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Er hat auf eine humorvolle Art und Weise einen deutschen Moderationskoffer mit geordneten Moderationszetteln, bunten Stiften und den von Methodikern vorbereiteten Moderationswerkzeugen mit seinem polnischen Moderationskof-

fer, nämlich zwei Stoffbeuteln voll von Markern, Wolle, Klebebändern etc. verglichen. Das Fazit war: Vielleicht gibt es Kulturunterschiede. Der polnische und der deutsche Moderationskoffer konnten nicht unterschiedlicher aussehen, aber das, was sie verbindet, ist der Inhalt. Es kann sein, dass die Form anders ist, aber inhaltlich haben die Engagierten viel gemeinsam. Auch deswegen spielen Netzwerke bei der Vereinsarbeit eine große Bedeutung. Die Teilnehmer\*innen haben gelernt, wie man die Verbindungen



Das deutsch-polnische Multiplikator\*innen--Treffen fand in dem Stettiner Kulturinkubator (INKU) statt. "Das ist ein guter Ort", sagte Dr. Dorota Kowalewska, die Leiterin des Kulturinkubators Foto Katarama INCKONISKA

schafft, das Netzwerk aufbaut und, was noch wichtiger ist, wie das Netzwerk gepflegt werden sollte. Die Netzwerkpflege und Begegnungen sind wichtige Faktoren, um langjährige Vereinspartnerschaften erfolgreich zu gestalten. Abschließend konnten sich Multiplikator\*inen am Lagerfeuer in gemütlicher Atmosphäre austauschen, näher kennenlernen und Kontakte für zukünftige grenzübergreifende Projekte knüpfen.

Katarzyna JACKOWSKA

### Weitere Termine

Zusammenleben und Austauschen: Zweisprachigkeit in der Grenzregion. Debatte mit: Lena Fleck (RAA Brandenburg), Dr. Anna Mróz (Universität Greifswald), Jeannette Stockmann de Caro (Kreisvolkshochschule Uckermark). Moderation: Dr. Przemysław Jackowski. Donnerstag, 31.01.2019, 18:30 Uhr Amtsgebäude Gartz (Oder), Kleine Klosterstraße 153, 16307 Gartz (Oder).

21.02.2019 – Arbeiten und Leben: Landwirtschaft und Arbeit auf dem Land. 21.03.2019 – Bilden und Dableiben: Wieder eine Oberschule in Gartz (Oder)? Die Veranstaltungen finden in deutscher und polnischer Sprache statt. (b)

# Künstlergemeinschaft

#### Fortsetzung von Seite 3

Sie gehen baden, wirken sinnlich und gehören zur Harmonie der Natur. Sie sind aber auch melancholisch, denn die Realität der damaligen Zeiten sah ganz anders aus, schwer und grau. Mueller malte seine Gestalten mit sanfter, fließender und eleganter Linie, in dezenten Pastelltönen (Leimfarben auf grobem Rupfen als Malgrund). Sie erinnern an Barock-Fresken und an den modernen Jugendstil. Frauen inspirierten ihn. In seinem Schaffen waren Weiblichkeit, Liebe, Körperlichkeit, Kunst und Schönheit ein und dasselbe. Es gibt ausdrucksvolle, intensive, starke Bilder, wie die absolut ungewöhnlichen "Akt vor blauem Grund" und "Junges Mädchen vor Männerköpfen".

Auch Porträts von Mueller und ihm nahestehender Personen, zeitgenössische Landschaften und Bilder, wie die suggestive "Zigeunermadonna" und die Szene "Gehöft mit Esel und Kind", werden in der Ausstellung gezeigt. In weiteren Bildern sieht man Otto Mueller als Magier, mit unterschiedlichen Masken, als Maler, der Masken malt ("Paar mit Maske") und auch als Zauberer. Er war eine wichtige Figur in der damaligen Breslauer Bohème.

#### Modernität der Akademie

Die Ausstellung zeigt etwa 100 Bilder, Grafiken und Zeichnungen, Fotos aus der Breslauer Akademie, Dokumente, eine Landkarte, die viele jüngere Menschen studieren, weil sie zeigt, wie und wo vor dem Ersten Weltkrieg die deutschpolnische Grenze verlief.

Von 1925 bis 1931 leitete Oskar Moll die Staatliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe. Damals war sie eine "moderne und weltbekannte künstlerisch-pädagogische Institution", schrieb Johannes Molzahn, Schüler von Mueller. Außergewöhnlich war sie unter anderem deshalb, weil die Studierenden Seminare mit den Repräsentanten unterschiedlicher Kunstrichtungen besuchten: Impressionisten, Anhänger des Jugendstils, Expressionisten, die wichtigsten Künstler und Gründer des Bauhauses, der Avantgarde. Sie entdeckten auch den schlesischen Barock.

1933 lösten die Nazis die Akademie auf. Die Werke vieler Professoren und Absolventen zählten sie zur sogenannten "entarteten Kunst", auch Otto Mueller:

Heute pflegt die Breslauer Akademie der Künste die besten Traditionen der früheren Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe. Deshalb werden auf der Berliner Ausstellung auch Werke von Hochschullehrern wie Zdzisław Nitka gezeigt. In dessen Bildern ist der Dialog mit dem Schaffen von Otto Mueller erkennbar.

Die Ausstellung präsentiert auch Dokumente der Zusammenarbeit zwischen dem Schlesischen Museum für bildenden Künste und der Berliner Nationalgalerie.



Otto Mueller, Selbstbildnis mit Pentagram. © Von der Heydt-Museum Wuppertal.

Foto: Antje Zeis-Loi, Medienzentrum Wuppertal

#### Künstlergemeinschaft

Die Verbindung Muellers mit der Künstlergruppe "Die Brücke" ist laut Kuratorin Ausgangspunkt der Erzählung über die Gemeinsamkeit expressionistischen Denkens deutscher und polnischer Künstler. So zum Beispiel bei den Künstlergruppen "Bunt" (Revolte) und "Zdrój" (Quelle) in Posen, den Berliner Gruppen "Die Aktion" und "Sturm" und der Gruppe "Jung Idysz" in Łódź. Davon zeugt auch das Schaffen des jüdischen

Konstruktivisten Henryk Berlewi – ebenfalls in Łódz – und des expressionistischen, deutsch-polnischen Ehepaars Margarete Kubicka und Stanisław Kubicki.

Diese Gemeinschaft umfasste auch mit Breslau verbundene jüdische Künstler, Freunde von Otto Mueller, wie Isidor Aschheim und Heinrich Tischler, den in Polen unbekannten Kunstsammler Ismar Littmann (1879-1934) und den polnischen Juden Jankel Adler. Dieser Kreis könnte auch erheblich größer gewesen sein. Das suggerieren die Kuratorinnen, indem sie Selbstporträts von Stanisław Ignacy Witkiewicz ("Die letzte Zigarette des Verurteilten"), Otto Mueller ("Selbstporträt mit Pentagram") und Landschaften von Wojciech Weiss ander stellen, Künstler, die sich nie persönlich kennengelernt haben.

Otto Mueller starb 1930. Er erlebte die nationalsozialistischen Repressionen nicht mehr, von der die Breslauer Akademie und viele Künstler betroffen waren, deren Schaffen die Nazis als "entartete Kunst" charakterisierten. Auch Otto Muellers Werke wurden aus deutschen Galerien und Museen unter anderem im heutigen Wrocław und Szczecin entfernt.

#### Bogdan TWARDOCHLEB

Die Ausstellung wurde im Rahmen von "100 Jahre Bauhaus" unter der Schirmherrschaft der

Staatlichen Museen in Berlin in Zusammenarbeit mit der Stiftung Alexander und Renata Camaro und dem Nationalmuseum in Breslau vorbereitet. Alle Erläuterungen sind in deutscher und polnischer Sprache. Kuratorin und Initiatorin der Ausstellung ist Dagmar Schmengler,

ihre Assistentin – Agnes Kern.

Diese beiden und Lidia
Głuchowska sind auch Redakteurinnen des umfangreichen
Katalogs. Dort finden sich zahlreiche Reproduktionen und Essays
von Autorinnen und Autoren aus
Deutschland und Polen. Die Texte
des Katalogs liegen in deutscher
und polnischer Sprache vor.

In Berlin erfreut sich die Ausstellung gleichbleibend starken Interesses, sie ist bis zum 3. März zu sehen. Am 8. April wird sie dann im Nationalmuseum in Breslau eröffnet.

http://ottomuellerinberlin.de
Aus dem Polnischen von Ruth HENNING



Redaktion: Bogdan Twardochleb (bogdan.twardochleb@24kurier.pl), Nancy Waldmann (Berlin). Herstellung, Gestaltung: Kurier Szczeciński. Dziennik Pomorza Zachodniego. Redaktionsanschrift: Kurier Szczeciński, pl. Hołdu Pruskiego 8, 70-550 Szczecin, www.24kurier.pl